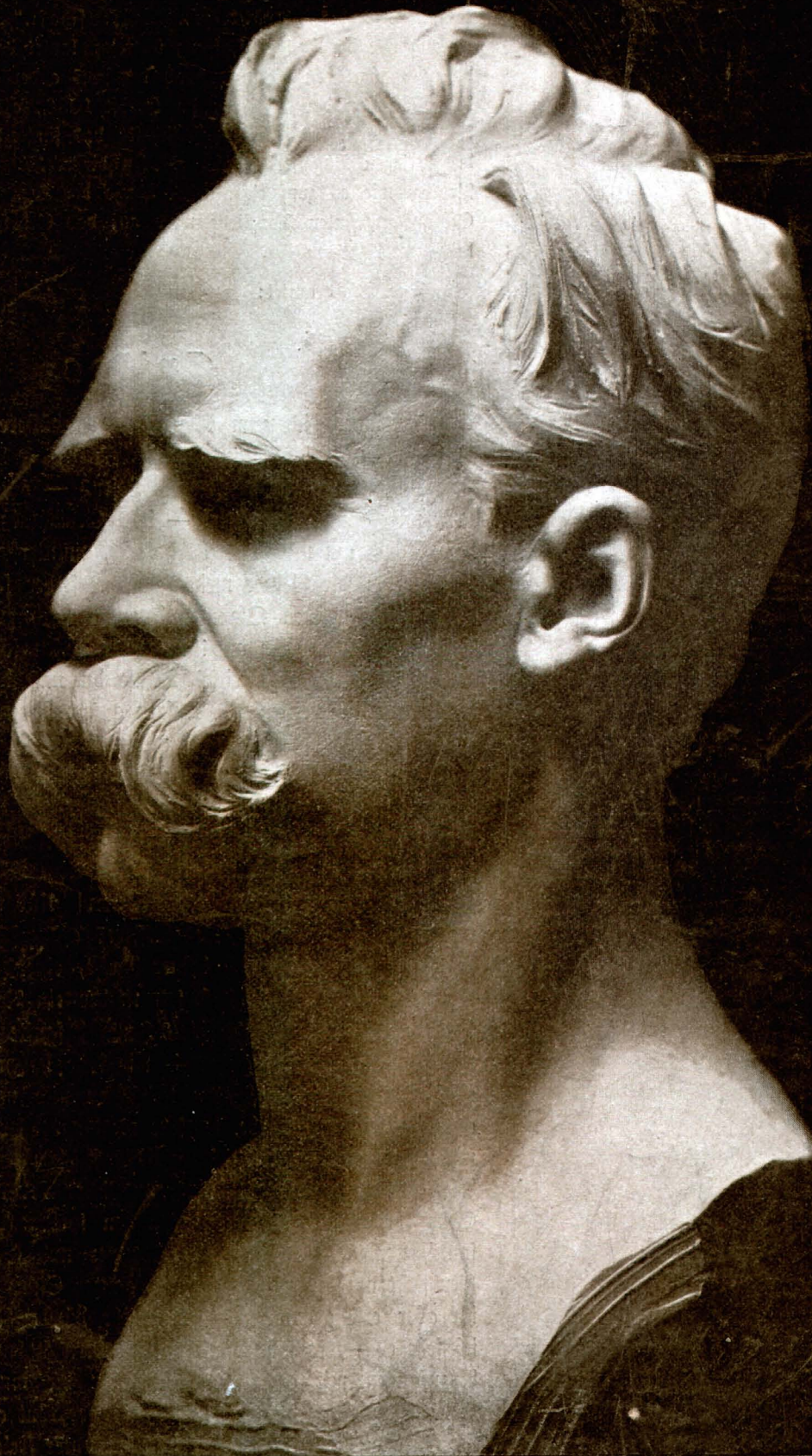


1901

JUGEND

Nr. 41





Max Hagen

„Ich liebe Den, der über sich selber hinausschaffen will und so zu Grunde geht.“

(Friedrich Nietzsche)

Ein ungedrucktes Blatt Friedrich Nietzsches

Folgender Epilog, der uns vom Nietzsche-Archiv in Weimar freundlichst zur Verfügung gestellt wurde, ist die erste Fassung des Aphorismus 383 der „Fröhlichen Wissenschaft.“ Sie stimmt nur zu Anfang mit der jetzigen Fassung überein, lautet dagegen von „Oh über diesen schauerlichen Versucher“ ab durchaus anders. Geschrieben wurde das Blatt an der Riviera, im Herbst 1886, als Nietzsche der neuen Ausgabe der „Fröhlichen Wissenschaft“ das fünfte Buch und die „Lieder des Prinzen Vogelfrei“ anfügte. Zu diesen Liedern ist es ebenso der Prolog, wie es zum eigentlichen Buche der Epilog ist. Mit dem am Schluß erwähnten Tanzliede wird auf das Gedicht „An den Mistral“ hingedeutet.

Das Blatt lautet:

Epilog

Aber indem ich zum Schluß dieses düstere Fragezeichen langsam, langsam hinmale und eben noch Willens bin, meinen Lesern die Tugenden des rechten Lesens — oh, was für vergessene und unbekannte Tugenden! — in's Gedächtniß zu rufen, begegnet mir's, daß um mich das boshafteste, munterste, koboldigste Lachen laut wird: die Geister meines Buches selber fallen über mich her, ziehn mich an den Ohren und rufen mich zur Ordnung: „Wir halten es nicht mehr aus! Oh über diesen schauerlichen Versucher und Gewissens-Störenfried! Willst du uns denn bei der ganzen Welt den Ruf verderben? Unsrer guten Namen anschwärzen? Uns Zunamen anhängen, die sich nicht nur in die Haut einfressen? — Und wozu am hellen blauen Tage diese düstern Gespenster, diese moralischen Gurgelstöne, diese ganze tragische rabenschwarze Musik! Sprichst du Wahrheiten: nach solchen Wahrheiten können keine Füße tanzen, — also sind es noch lange keine Wahrheiten für uns! Ecce nostrum veritatis sigillum! Und hier ist Nasen und weicher Grund: was gäbe es Besseres als geschwind deine Grillen wegzagen und uns, nach deiner Nacht, einen guten Tag machen? Es wäre endlich Zeit, daß sich wieder ein Regenbogen über dies Land ausspannte, und daß uns Jemand sanfte tolle Lieder zu hören und Milch zu trinken gäbe: — wir Alle haben wieder Durst nach einer frommen, von Herzen thörichten und milchichten Denkungsart.“ — Meine Freunde, ich sehe es, ihr verliert meine Geduld, — und wer sagt euch, daß ich nicht längst schon gerade darauf wartete? Aber ich bin zu eurem Willen; und ich habe auch, was ihr braucht. Seht ihr nicht dort meine Heerden springen, alle meine zarten sonnigen windstillen Gedanken-Lämmer und Gedanken-Böcke? Und hier steht auch schon für euch ein ganzer Cimer Milch bereit; habt ihr aber erst getrunken — denn ihr dürstet Alle nach Tugend, ich sehe es —, so soll es nicht an Liedern fehlen, wie ihr sie wollt! Anzufangen mit einem Tanzliede für die muntersten Beine und Herzen: und wahrlich, wer es singt, der thut es Einem zu Ehren, der Ehre verdient, einem der freiesten unter freien Geistern, der alle Himmel wieder hell und alle Meere brausen macht.

Ein Spiel von Liebe und Tod

Vier Bilder von Felix Dörmann

Die Gedichte entstanden als begleitender Text zu einer
Pantomime von W. Fred



Mein Herz, was soll Dein Schlagen,
Was willst Du, thörichtes Blut,
Laß ab, Deine Wellen zu tragen
So stürmisch, sei still und sei gut!
Ich will meine Blumen warten,
Die Blumen sind kühl und rein,
Wie eine Blume im Garten,
So möcht' ich selber sein.

P. Haustein (München)

Tanz der Kindheit

Meine Lehrer, ach die vielen,
Quälten mich tagaus, tagein,
Mit den Puppen möcht' ich spielen,
Möchte frei und lustig sein.
Eine hab' ich mir gerettet,
Die mich nie, gar nie verläßt,
Hab' sie an mein Herz gebettet
Und die Eine halt' ich fest.
Ach, das Leben ist so bitter,
Du bist treu mir ganz allein,
Bist mir Freundin, Freund und Ritter,
Mußt mir alles, alles sein.
Komm, wir wollen uns jetzt wiegen,
Tanzend auf und nieder fliegen,
Hörst Du, wie es lockt? ... Schrumm, schrumm,
Liebe Puppe, sei nicht dumm,
Lerne besser Dich bewegen,
Mußt den Arm viel fester legen!
Liebe Puppe, halte Takt
Und sei nicht so abgeschmackt!
Kannst Du wirklich nichts berichten?
Keine lustigen Geschichten?
Bist ein dummes Frauenzimmer,
Fort mit Dir, ich mag Dich nimmer,
Mit mir selber ganz allein
Tanz' ich doch den schönsten Reih'n.

Tanz der Sehnsucht

Oh Du süßes, Du lockendes Leben,
Wie glänzend liegst Du vor mir.
Ich möchte singend schweben,
Ein Vogel, hoch über Dir.
In Licht und Luft mich baden,
Von aller Schwere befreit,
Oh schenke mir all' Deine Gnaden,
Du leuchtende Jugendzeit.

Tanz der Liebe

Wie sind mir die Stunden verronnen,
Wie rasch verflog mir die Nacht,
Seitdem in schmerzlichen Wonnen
Mein ganzes Herz erwacht.
Mag's noch so traurig enden,
Auslöschen mein Glück in Qual,
Ihr Blumen aus seinen Händen,
Ich küsse euch tausendmal.
Oh daß ich Dich gefunden,
Oh daß ich Dich gesch'n,
In Wonnen und in Wunden
Will ich vor Glück vergeh'n.
Noch kühl' ich Dein Berühren
In's tiefste Herz hinein,
Ich will Dich wieder spüren,
Selig, unselig sein.
Ich hab' nur ein Verlangen,
Ein Wunsch mich nur durchloht,
Du sollst mich ganz umfangen
Und küssen bis zu Tod.

Tanz des Todes

Mein Glück versank —
In grauen Schleiern schläft die Welt —



Minna Lowy

Und mir ist bang, so sterbensbang,
Und meiner Sehnsucht Ruf in Nacht vergellt
Wer liebt mich noch?
Wer hilft mir noch?
Ich bin so krank
Und sehne mich doch
Nach Glück und Gesang.
Ich bin ja jung, mich dürstet so,
Kommt keiner her und macht mich froh?
Ich will hinüber
Zum Spiegel, mich seh'n —
Oh mein Gesicht,
So schmal und licht,
Kommt keiner, der mich noch lieben will?
'S wird stiller um mich, und trüber,
Und dann ganz still,
Herüber fluthet ein kaltes Weh'n,
Mir kann nichts gesch'eh'n, — — —
Noch bin ich die schöne junge Frau,
Noch leuchten die Augen
Und funkeln blau
Was will denn der schwarze, schlanke Mann,
Was nickt er und blickt er so seltsam mich an?
Was willst Du von mir?
Gefall' ich Dir?
Die Geigen singen,
Wir wollen uns schwingen,
Musik und Gelächter und Lichterschein,
Komm' her zu mir, wir wollen lustig sein.
Oh diese süßen, süßen Melodien,
Wie sie locken, schmeicheln und zieh'n.
Leben, oh Leben, wie bist Du so reich, . . .
Es gibt keinen Tod!
Meine Lippen sind roth
Und küssen so weich, . . .
Wiebel und Wonne, wir wollen uns dreh'n,
Wilder und wilder,
Mir kann nichts gesch'eh'n. — — —

Momentbilder sub specie aeternitatis

Gelbe Kühe

Vor den Thoren einer alten Hansestadt. Breite, fette Wiesen, darüber ein ruhiger Regenbogen voll fruchtbarer Wolken. Hier und da wohlgerundetes Marschvieh, das in seinen Bewegungen noch unbeweglicher wirkt als in seinem Daliegen und Stillstehn. Das ganze Weltbild, an dieser Stelle empfunden, hat etwas Schwerblütiges; es ist sehr weit, aber wo es einmal Grenzen hat, sind sie auch unverrückbar.

Eine Frau mittleren Alters und ihre Tochter gehen vor mir her. Die Tochter: „Mutter, was sind gelbe Kühe doch übel.“ Die Mutter: „Nu ja, mein Kind; aber es gibt doch auch nicht viel.“ Die Tochter wußte darauf nichts zu erwidern; aber sie schien nicht ganz befriedigt.

Und sie hatte Recht! Obgleich sie offenbar selbst nicht wußte, wie unverstanden ihre Worte geblieben waren. Sie trauerte, daß eine solche Mißbildung möglich ist, daß die Natur sich darauf überhaupt eingelassen habe. Und diese Unvollkommenheit in der Idee der Wirklichkeit meinte die Mutter mit der Frage nach dem Wieviel auszugleichen! Als ob es nicht völlig gleichgiltig wäre, wie oft dieser faux-pas der Natur bestätigt wird, und nicht alles darauf ankäme, daß er überhaupt begangen ist, daß die Natur sich soweit vergessen hat, die Gattung der gelben Kühe zu schaffen, die mit einem einzigen Exemplar den Beweis für die Unidealität des Seienden genau so stark liefert, wie mit tausenden. Jenseits der Wirklichkeit, im Unräumlichen, wohnen die Urbilder des Seienden; nach ihnen tastete der jüdische Mythos in den Schöpfungstagen des Paradieses, wie der platonische in dem Reich der Ideen. In ihnen ruht der Sinn der Welt, und ob die Zufälle der Natur jedes unzählige Male verwirklichen, das verändert ihren Werth so wenig, wie das Modell des Münzenschneiders dadurch schöner oder häßlicher wird, daß es oft oder selten abgedrückt wird. Aber dieser Werth der Idee, die in den Dingen lebt, wird in den Seelen der Menschen durch das plumpe Wieviel, Wieoft überflutet, als wären alle Dinge blos noch Geld, bei dem es allerdings blos auf das Wieviel ankommt. Aber in den jungen Mädchen lebte ein Idealismus, eine Ahnung, daß Sinn oder Unsin in den Ideen wohnt, die sie verwirklicht, und nicht in dem Wievielmahl, mit dem sie es thut.

Die Mauer des Glücks

Ich war bei alten Freunden zu Gast, die ich wohl vor einem Jahrzehnt zuletzt gesehen hatte. Damals waren sie noch nicht viele Jahre verheiratet — sie hatten lange darauf warten müssen und waren beide nicht mehr jung gewesen — und das Glück brach ihnen aus jeder Bewegung, aus jedem Wort und Blick hervor und bildete einen Strahlenkranz um sie. Mit allem Willen zur Heimlichkeit konnten sie doch ihre leidenschaftliche Wärme nicht ganz zurückdämmen, daß sie nicht immerwährend über ihre Ufer getreten wäre. Das hatte nichts Peinliches oder Unzartes; diese Seligkeit ließ sich eben nicht einsperren und daß sie rings ausstrahlte, war ihr ebenso natürlich, wie es den Sternen ist, daß sie Licht geben. Jetzt war dies offenbar schon lange vorbei. Das Glück, das ehemals zwischen ihnen rauschte und fluthete, war zu einem festen, ruhenden Gebilde erstarrt. Die Gemeinsamkeit der Seelen wurde nicht mehr durch den Safftrieb der Sinne genährt: sie waren fast alte

Leute geworden, deren Glück wie ein unbewußtes Sein in sich selbst ruht und nicht mehr in leidenschaftlichen Sichern über sich hinausjuckt.

Mitten in diesem Eindruck aber, in den stillen Tagen, die ich in ihrem Hause zubrachte, verrieth sich mir plötzlich etwas höchst Ueberraschendes. Sie traten zufällig zusammen in das dämmerige Wohnzimmer, in dem ich in einer dunkeln Ecke saß und ehe ich mich bemerkbar machen konnte, fielen sie sie sich in die Arme, mit einer Leidenschaft, einem Ungeßüm, einem Hingegenben, als wenn ihre Jugend erst heute wäre. Sie verließen gleich das Zimmer, so daß uns die unmöglichste Situation erspart blieb und sie nie erfuhren, daß sie belauscht waren. Mir aber that sich in diesem Augenblick eine ganze Welt auf: das Glück, das kein anderer mehr verstehen kann! Gegen dies gehalten, hatte das Glück der Jugend, das die ganze Welt kennt und begreift, etwas Kommunistisches, jeder hatte theil daran. Von jetzt an erst war es ganz ihr Besitz, ein Tiefstes, Heimlichstes, das nur sie noch verstanden, weil sie es hatten, und das kein anderer nachfühlen konnte. Es schien mir, als ob alle Leidenschaft der Jugend ganz unpersönlich wäre, denn das Gefühl und das Glück, das der junge Mensch zu vergeben hat, könnte schließlich von vielen andern empfangen und genossen werden. Nun aber, im Alter, gab es nur noch diesen einen Menschen, von dem man Glück nehmen und dem man es geben kann. Jetzt erst war es ganz persönlich geworden, die tausend Möglichkeiten, die selbst hinter der unbedingtesten Hingabe der Jugend noch stehen, waren versunken und die ganze Weite des Fühlens war auf diesen Einen unablenkbar gesammelt. Dies Liebesglück erst war wirklich „un glaublich“ geworden; die Natur hatte eine Mauer darum wachsen lassen, die es im vollen Sonnenschein unsichtbar machte, die es besser behütete, als leidenschaftlichste Eifersucht konnte. Mir war, als hätte ich erst jetzt das letzte Wort der Liebe gehört.

Kofetterie

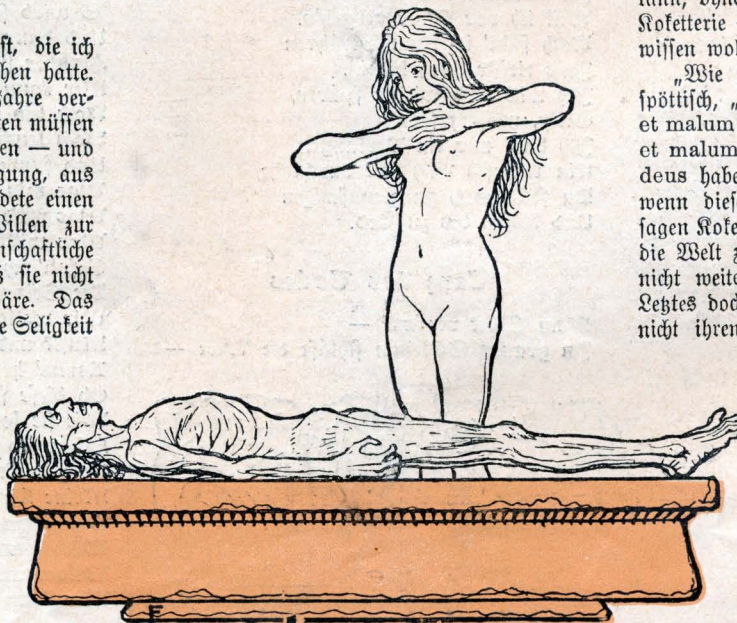
Von jeher hatte ich das unbeneidete Glück, Frauen ein Beicht-Freund zu sein. So erfuhr ich viel Wärme und Vertraulichkeit von ihnen und freundliche Schicksale erparten mir das brutale Bedauern darüber, daß man in der Richtung dieser Intimität in's Unendliche weiterschreiten kann, ohne an das Thor des Glücks zu kommen. „Weh Dir, daß Du ein Dntel bist“, pflegte ein alter

Freund von mir zu sagen; er wußte nicht, wieviel ganz heimliche Schönheiten eine Frauenseele in einer Dämmerstunde aufsthub, wenn sie sich nicht nur vor dem Mann ihr gegenüber, sondern auch vor sich selbst sicher weiß. Es ist nicht wahr, daß sie uns so nur ein Bruchstück ihres Wesens geben; sie geben es ganz, aber freilich con sordino und wie in der Projektion auf eine Ebene, in der die Gebilde, die in Wirklichkeit drei Dimensionen haben, sich mit zweien behelfen müssen. Dennoch pflegt es auch in diesen Verhältnissen zu gelten, daß „er dein Herr sein soll.“ Von dem Manne, dem sich die Frauen so anvertrauen, erwarten sie auch Rath und Richtung, sie wollen gerne eine Bestärkung ihres Thuns und Wesens, aber sie dulden auch Tadel und Mißbilligung in einem Grade, den man als Neuling überhaupt nicht wagen würde.

Ich bemerkte einmal, daß eine meiner Freundinnen mit einem Manne dauernd kokettirte. Dieser Mann stand mir nahe und ich konnte eine Verstimmung über ihr Benehmen nicht unterdrücken. „Vieher Philosoph“, sagte sie, „wenn ich Diotima wäre und Sie Sokrates, so müßten Sie mir erst genau definiren, was Koketterie ist, ehe ich sie mir vorwerfen lasse.“

„Nun,“ meinte ich, „dies Recht ist ja nicht mit den Göttern Griechenlands versunken. Mir scheint, Koketterie sei ein Versprechen, das man nicht einlöst. Sie ziehen den Armen gerade so weit an, daß er Ihnen doch nicht ganz nahe kommen kann, und weisen ihn wieder nur so weit zurück, daß er doch noch innerhalb Ihres Machtbereiches bleiben muß. Beobachten Sie einmal an andern Frauen, was Sie selbst thun; sehen Sie, wie bezeichnend für die Koketterie der Blick aus dem Augewinkel heraus ist, mit halb abgewandtem Kopfe — das Sich-Abwenden, das zugleich mit Lockung verbunden ist. Niemals ist der volle Blick, auch der innigste und verlangendste, so eigentlich kokett wie jener. Darum auch beschäftigt sich die Kokette gerne mit Abseits-Liegendem, mit einem Hündchen, mit Blumen, mit Kindern — ein Sich-Abwenden von dem, auf den es abgesehen ist, während ihm zugleich vor Augen geführt wird, wie beneidenswert das Sich-Hinwenden ist! Kurz, zwischen dem Gewähren, das versagt, und dem Versagen, das gewährt, lassen Sie Ihr Opfer pendeln, mit so genialer Berechnung der Schwingungsweite, daß der Faden sich spannt, soweit er kann, ohne gerade noch zu reißen. Das also ist Koketterie — da Sie es durchaus auch theoretisch wissen wollten.“

„Wie heißt es doch,“ sagte sie darauf etwas spöttisch, „— eritis sicut deus scientes bonum et malum? Sie wenigstens scheinen das bonum et malum allerdings zu wissen. Aber das sicut deus haben Sie mir eigentlich zugeschoben. Denn wenn dieses Spiel zwischen Gewähren und Versagen Koketterie ist — verhält sich denn Gott und die Welt zu uns anders? Locken uns die Dinge nicht weiter und weiter, um uns schließlich ihr Letztes doch nicht zu gewähren? Gönnen sie uns nicht ihren Duft und Schleier, aber gerade nur genug, daß wir nicht von ihnen lassen können? Sieht uns das Dasein nicht auch so halb abgewandt an, mit einem Versprechen, das es nicht einlöst und gegen das wir doch wie blind und verzaubert unser Ganzes einsehen? Schön, ich kokettiere. Aber wie kann mir das der Philosoph verdenken, der es doch immer der Seele als ihr Höchstes vorschreibt, die Form des Alls in sich abzuspiegeln?“ S.



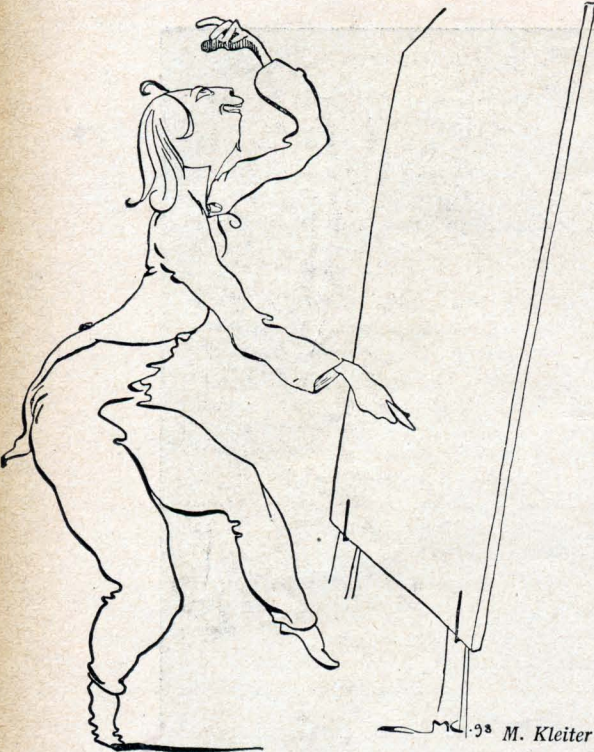
DAS GROSSE RÄTHSEL

Fidus



AUF DER DÜNE

Konrad Starke (Nieuport)



Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst

Berufswahl

Praktische Rathschläge von Carl Józsa

Der Maler

Um Maler werden zu können, ist es nicht mehr nothwendig, einen üppigen Haarwuchs zu besitzen. Man hat in neuerer Zeit beobachtet, daß sogar Leute mit ganz schwachem Haarboden Maler wurden, ja noch mehr — als solche sogar durchgedrungen sind. „Durchgedrungen“ bedeutet in diesem Fall, daß sie als „Geschworne“ ausgelooft wurden.

Ist man also geneigt, „Maler zu sein“, so kaufe man sich zunächst Rad und photographischen Apparat. Beides bekommt man auch auf Raten. Bei der Abmachung braucht man ja seinen Beruf nicht zu nennen, viel besser ist es, sich für einen Schuster oder Thurmknopfvergolder auszugeben.

Ist man so weit, so lasse man sich baldigst aus irgend einer Malerakademie — Wiener bevorzugt — hinauswerfen, gehe nach Paris und studire dort zwei bis drei Jahre fleißig — wie man Kravatten bindet.

Wenn man dann „zurückgekehrt“ ist, so lasse man dies sofort in sämtlichen Tagesblättern mittheilen — „Personalnachrichten“, die Zeile zu 50 Pfg.

Man richte sich dann ein Atelier ein. Unbedingt nothwendig dazu ist — ein Champagnerkühler und mehrere Packete Tarockkarten.

Und male immer dasselbe!

Bevorzugte Sujets in neuester Zeit sind: „Dame mit grünem Haar und rothen Augen“ oder „St. Georg im Kampfe mit 3—4 gut im Raume stehenden Farbflöcken.“

Falls man den Ehrgeiz trägt, Professor zu werden — so ist es das Beste, man heirathet die Tochter eines Kammerdieners oder Bräumeisters.

Der Poet

Zum Poeten muß man erst geboren sein. Nachher bemühe man sich, möglichst viel Absinth einzunehmen, natürlich ohne Wasser, und besleißige sich einer absolut unleserlichen Handschrift.

Man schlafe nur bei Tage, wodurch man sich bald eine gewisse interessante Blässe anwirthschaftet — der des Gedankens sehr ähnlich.

Man verachte alles — von der Weißwäsche angefangen, am Jähkellner vorbei bis Shakespeare — und vergesse ja nicht seinen Namen auf Alles zu schreiben. Zu bevorzugen sind in dieser Hinsicht Aussichtsthürme und Speisefarten.

Gegen Frauen hege man eine, natürlich ausgesprochene, Abneigung und nehme daher, falls man zwei Theaterplätze geschenkt bekommt, niemals eine befreundete Kellnerin oder ein Dienstmädchen mit. Viel dankbarer erscheint es, die Karten seiner Zimmerfrau zu geben.

Will man seine literarischen Produkte auch weiteren Kreisen zugänglich machen, so erweist es sich als sehr praktisch, ein eigenes Blatt herauszugeben.

Behufs Erreichung einer sicheren Unsterblichkeit lasse man sich Ansichtskarten mit dem eigenen Portrait anfertigen — die Arme verschränkt und der Blick unter 45 Grad nach oben gerichtet.

Der Musiker

Der Hang zur Musik zeigt sich schon frühzeitig; sollte man sich jedoch in seinem Talente getäuscht haben, so kann man ja immerhin noch Kapellmeister werden.

Falls man es auf irgend einem Instrumente zum Virtuosen bringen will, so lasse man sich bei der Wahl desselben unbedingt von seinem Neujern leiten. Ist man zum Beispiel lang, hager, schwarz bemäht, so bemächtige man sich des Klaviers, ist man aber kurz, gedrungen, blond und stumpfnasig, so ist die Trompete anzurathen.

Nachdem der Hang der Weiblichkeit zum ausübenden Musiker statistisch nachgewiesen ist, braucht man auf seine facade absolut keine Sorgfalt zu verwenden. Von allergrößter Genialität zeugt zum Exempel, wenn man die Weste über den Rock angezogen hat, oder eine alte Zahnbürste als Kravattennadel trägt. Die Ueberflüssigkeit von Seife und Wasser für die Verlängerung der Lebensdauer kann man nicht oft genug demonstrieren.

Wird man von lästigen Bekannten zum Componiren gedrängt, so begeben man sich in's nächste Antiquariat, man wird dort gewöhnlich eine Menge neuer eigener Gedanken finden; als noch nicht verwendete Operntexte sind anzuführen — das „Aegyptische Traumbuch“, der „Kraukauer Kalender“ und das „Oesterreichische Kochbuch.“



Der Stock im Salon

Pariser Gigerln zermartern sich gegenwärtig ihr Gehirnchen über die Frage, ob man den Spazierstock in den Salon mitnehmen dürfe? Le Bargy von der Comédie française ist entschieden dafür und hat einem Interviewer auseinandergesetzt, wie man vermittels des Spazierstocks Angst, Leidenschaft und Liebe ausdrücken kann, wie also der Stock ein unentbehrliches Requisit für den eleganten Besucher einer schönen Frau sei. Leidenschaft z. B. drückt man so aus: „Mit einem leichtzerbrechlichen Stocke bewaffnet, muß man stürmisch seine Liebe erklären, flehen, weinen und verzweifelt thun. Bleibt die Dame trotzdem unerbittlich, so mache man erst eine Pause. Man führe ein Schweigen herbei, das furchtbare Drohungen und wüthende Leidenschaften bekunden soll. Der Anfschein muß erweckt werden, als bestעה man einen fürchterlichen inneren

Kampf und im Gewoge dieses Kampfes zerbreche man den Stock mit einem Ruck und athme tief auf, wie von einer furchtbaren Last befreit. Das muß die Dame erweichen.“

Soweit der schöne Mime Le Bargy! Wir glauben, daß sich seine „Dramaturgie des Spazierstocks“ noch viel weiter ausdehnen läßt: Draftischer z. B. als die Liebe kann man den Haß durch den Spazierstock ausdrücken: Bewaffnet mit einem soliden Spazierstocke aus spanischem Rohr beginne man mit der betreffenden Person eine ernste Auseinandersetzung, rolle die Augen, bediene sie mit kräftigen, der Naturgeschichte entnommenen Ausdrücken und wippe nervös mit dem Stocke auf und ab! Gibt die Person dann noch nicht klein bei, so spucke man in die Hände, ergreife den Stock und lasse ihn ein paar mal durch die Luft pfeifen. Das wird sicher die gewünschte Wirkung thun! Wenn nicht, so folgt das dritte Stadium: man packe das gehafte Menschenkind mit der Linken am Kragen, mit der Rechten am Hosensbund (Damen am Gürtel!) lege es über's Knie, ziehe die Gewandung an der geeigneten Stelle straff und lasse den Stock mit der gehörigen Wucht auf die amuthigen Rundungen des feindlichen Körpers herabsausen. Es ist dies ein nahezu untrüglisches Mittel, den Andern seines kräftigen Widerwillens zu versichern. Dem Gefühl der Eifersucht wird auf ganz ähnliche Weise Ausdruck verliehen.

Will sich ein fein erzogener Mann nicht jener energischen Ausdrucksmittel einer Dame gegenüber bedienen, so wende er sich, wieder mit dem Spazierstock, an ihre Glas- und Porzellanfachen, Bilder, Spiegel, Fenster Scheiben u. s. w. Das Demoliren aller zerbrechlichen Theile einer Einrichtung durch einen Besucher wird keine Frau von Intelligenz über dessen Gefühle im Unklaren lassen. Sehr starke Wirkung macht auch das Verhauen des Liebingshundes, wenn sich ein solcher im Zimmer befindet! U. s. w. u. s. f.



Schwäbisch

Schaffner des Schnellzuges zum Bauer:

Zeiget se mir Ihr Zuschlägle. (Zuschlagkarte!)

Bauer: I henn kein Zuschlägle.

Schaffner: Sie müßet awer e Zuschlägle henn, dös isch jo e Schnellzügle!

Bauer: Ja noin, i will kein Zuschlägle henn, i hann kein so große Eile.

Schaffner: Sie müßet awer jo e Zuschlägle nachlöset, sonscht mueß i Sie em Herrn Stationsvorsteher vorführe.

Bauer: Ja noin, dann fahret halt a bisl langsamer!





Adolf Münzer (Paris)

„Mama, bringt der Storch die kleinen Kinder, weil er muss, oder thut er das gern?“



Rudolf Wilke (München)

Münchener Salongespräch: „*Ernädiges Fräulein, sind Sie schon in der ‚Hoffnung‘ gewesen?*“

(Im „Münchener Schauspielhaus“ wird zur Zeit „Die Hoffnung“, ein Stück des holländischen Dichters Heyermans, aufgeführt.)

Er trug die Brille auf der Nas'
Und wollte schießen todt den Has'.



Das Häschchen sitzt im Blätterhaus
Und lacht den wilden Jäger aus.
(Strunzwelpeter)



Der wilde Jäger Kitchener

Hermann der Nichtcherusker

Hermann Bahr wird nicht müde zu versichern, daß die Desterreicher eine ganz besondere, schwer verständliche Sorte von Deutschen seien. „Der Deutsche vergißt manchmal, daß wir Desterreicher [man beachte die köstliche Antithese!] eine ganz andre Geschichte haben und uns darum zu den Fragen des Lebens anders verhalten müssen. Die gemeinsame Sprache verdeckt das, und man bemerkt nicht, daß dieselben Worte oft für uns eine andere Bedeutung haben. Deshalb hat man in Deutschland lange gezaubert, Grillparzer anzuerkennen. Deshalb scheint es uns, daß man dort Stifter heute noch nicht versteht. Deshalb kann man dort nicht leicht wissen, was für uns Klimt und Dibrich sind. Wir dürfen uns ja keineswegs beklagen: man hat für uns draußen immer ein Kompliment und immer eine Entschuldigung bereit. Wir würden jedoch wünschen, strenger behandelt, aber dafür ernster genommen zu werden.“

Nichts leichter als das; Voraussetzung aber wäre, daß die also redenden lebenswürdigen Brüder an der blauen Donau aufhören, sich als Deutsche extra statum vorzustellen und die gemeinsame Muttersprache nur als Deckblatt für einen erotischen Tabak auszugeben. Unterschiedliche „Geschichte“ haben wir auch in reichsdeutschen Landen genug, und zwischen den Ostpreußen und den Rheinländern sind auch in dieser Beziehung größere Ungleichheiten, als zwischen den Desterreichern und den Bayern. Was Hermann Bahr von unserem Unverständnis für die österreichische Eigenart fabelt, ist uns schlechterdings unverständlich. Anastasius Grün, Lenau, Grillparzer, Stifter, Raimund, Bauernfeld, Herm. v. Gilm, Ferd. v. Saar, Marie v. Ebner-Eschenbach, Anzengruber und Rosegger betrachten wir als die unsrigen; wir lieben sie und nehmen sie so ernst wie sie nur je in ihrer Heimath genommen worden sind. Die Deckengemälde von Klimt wären vermuthlich von der Berliner Universität ohne Weiteres

angenommen worden und Dibrich hat in Darm-Athen nicht mehr Widerspruch erfahren, als in Wien.

Vielleicht unternimmt es Hermann Bahr, unserm noch besseren Verständnis mit einem erklärenden Wörterbuch der österreichisch-deutschen „Vermittlungssprache“ unter die Arme zu greifen. Besser aber wäre es, er würde sich dafür ereifern, daß in gewissen deutsch parlirenden Kreisen Desterreichs das Deutsche recht ernst genommen wird, wieder so ernst, wie es Grillparzer und Anastasius Grün nahmen; nämlich das Deutsche an sich, bedingungslos und als Herzenssache, nicht bloß als Beschönigung kraftloser Tändeleien. Denn nur die Muttersprache zeugt männliche Gedanken, nicht die Großmutterssprache. Die Sprache ist für den Geist, was die Milch für den Leib. Es soll zwar bei den Hottentotten vorkommen, daß Großmütter ihre Enkel stillen, aber das ist doch nicht „das, was“ — Ahnenlimonadel Da möchte ich nicht Milchbruder sein!

Georg Birtz

Der Sühneprinz

hat jetzt den Rothen Adlerorden bekommen, eine neue, schwere Strafe! Denn offenbar bekam er den rothen, nicht den schwarzen Adlerorden, um an das von den Chinesen ruchslos vergossene Blut des deutschen Gesandten erinnert zu werden. Prinz Tschun soll die Auszeichnung nur unter Hänдерingen und Gewissensbissen tragen.

In der Brauerei Friedrichshain eröffnete der Präsident des Berliner Milchringes, Herr Ring, — die Versammlung mit den Worten: „Wir sind hier über 5000 Landwirthe, — das bedeutet 420 000 Liter Milch!“ — Das ist eine sehr gewagte Behauptung, — soviel bedeuten noch nicht einmal 5000 Spreewälderinnen.

Der Knabe aus der Fremde

In einem Thal voll braver Eltern
Erschien mit jedem jungen Jahr,
Sobald die Traube rief zum Keltern,
Ein Knabe schön und wunderbar.

Es war nicht einer von den Ihrigen,
O nein, er kam aus fernem Ost,
Wo durch die Steppen von Sibirien
Der Jammer der „Verschickten“ tost.

Und wo der Freiheit großer Scher
Vergebens laut zum Himmel schreit,
Dieweil der Himmel hoch und höher
Und ach! Der Zar so weit, so weit!

Er kam auch nur, zu überraschen
Ganz über Nacht von ungefähr;
Er hatte große Hosentaschen,
Doch ach! Die Taschen waren leer.

Das heißt auf deutsch: sie waren's immer,
Wenn plötzlich hergereist er kam;
Doch blitzten sie von Goldeschimmer,
Sobald der Knabe Abschied nahm.

Doch gab er jedem drum nicht minder
Ein Bändchen oder einen Stern,
Drum hatten ihn die Kleinen Kinder
Am Seinestrande doppelt gern.

Und freuten sich an jeder Litz,
Die seine milde Hand verlieh,
Es sank die Jakobinermütze
Vor seiner Majestät in's Anie.

Und freudig gab das letzte Hemde
Rousseaus Emile dem Freund zum Pfand,
Und sieh! Der Knabe aus der Fremde,
Er dankte lächelnd und verschwand!

Doch vorher meldet von der Grenze
Ein Telegramm zu Aller Trost
Die Wiederkunft im nächsten Lenze — —
Quod bonum, felix, faustum! Prost!

Tarub

Ungnade

Oberbürgermeister Kirschner suchte jüngst zum zweiten Mal um eine Audienz beim Kaiser nach, um ihm die Wünsche der Gemeindefollegien, betreffend die Linden-Trambahn, vorzutragen, wurde aber nicht empfangen. Der Oberbürgermeister selbst und auch die Beklner scheiner demnach bei Seiner Majestät ganz „unten durch“ zu sein!



Allerhöchstes Lob

„Der Czar soll zu seiner Umgebung geäußert haben, im Hinblick darauf, daß unser oberster Kriegsherr ein früherer Advokat sei, wären die Manöver gar nicht so übel gewesen.“

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Humor des Auslandes

„Du, Moses, is der Levi drüben eigent-lich e Wucherer?“

„Wie man's nimmt, Sarah: ze hoch sind seine Perzenthe nich, er nimmt se nur zu oft im Jahr!“ (Tit-Bits)

Kannibalscher Druckfehler

Die aufgeregte Menge holte den Mörder aus dem Gefängnisse und lunchte ihn. (Comic Cuts)

Schicksalstücken

Wenn ein kleiner Postbeamter seiner Braut ein Loos schenkt, diese den Haupttreffer macht und sodann, weil sie die nöthige Caution besitzt, einen Leutnant heiratet.

Wenn ein junger Poet einer belletristischen Zeitschrift 20 Gedichte ein-sendet und 21 retour erhält. (Cocoric)



Das Buch der Frau Preis 30 Pf.

Verlag J.J. Neumann Leipzig.

Haischnuckenfell „Eisbär“, modernist., praff. Zimmerschmuck, best. W. geg. kalte Füße, Gicht u. Rheumat., Größe etw. 110 cm; tabell. geerbt, gebrauchsf., 1a ff. Salondeck. 6-7,50 Mk. Vorlagen 4-6 Mk., b. 3 St. foto. Preisverg. ab. m. Produkte d. Haide (Fleisch, Sottig, Leppiche u. Fußsäcke a. Fellen) grat. W. Heino, Lünzmühle 13 b. Schneverdingen, Bienenbürger Haide.

Zur Anschaffung für BIBLIOTHEKEN, sowie zu FEST- und GELEGENHEITSGESCHENKEN empfehlen wir die gebundenen

* Semesterbände der „JUGEND“ *

1896 Bd. I/II, 1897 Bd. I/II, 1898 Bd. I/II, 1899 Bd. I/II, 1900 Bd. I/II, 1901 Bd. I/II.

Jeder Band in elegantem Leinwandband Mk. 9.50

LIEBHABER-AUSGABE

1898 Band I/II, 1899 Band I/II, 1900 Band I/II, 1901 Bd. I/II geb. à M. 17.50.

München & Leipzig

G. HIRTH'S Kunstverlag.



Eureka-Gewebre

und Pistolen ausgestattet. Daher die einzigen Waffen, die man Kindern mit voller Ruhe anvertrauen kann. Verletzung von Personen und Möbeln ausgeschlossen. Zu haben in allen Spielwaaren- und Waffenhandlungen. Wo nicht erhältlich, wende man sich an die alleinigen Fabrikanten

Mayer & Grammelspacher, Rastatt.

Nicht mit Bolzen oder scharfgespitzten Pfeilen, sondern mit absolut gefahrlosen Gummipfeilen, die an jeder glatten Fläche haften bleiben, sind die

Interessante Lectüre f. Herren!

Soeben erschienen:

Neue, glänzend ausgestattete u. illustrierte Ausgaben.

Boccaccio, Dekameron

Casanova, Galante Memoiren

Chevalier de Faublas, Abenteuer.

Die Lectüre dieser berühmten galanten Erzähler ist in dieser eleganten Ausstattung für jeden ein Genuss. Preis p. Bd. Mk. 2,20, alle 3 zusammen Mk. 5,30 franco. M. Luck, BERLIN 27, Brunnenstrasse 24.



Um meine Haushaltungs-Haarschneidemaschine „Volksfreund“ in jeder Familie einzuführen, habe ich mich entschlossen, 100.000 Stück zu einem Ausnahmepreis zu verkaufen. Haarschneidemaschine „Volksfreund“ mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 3, 7 und 10 mm lang schneiden zu können mit genauer Gebrauchs-Anweisung kostet per Stück unter Garantie 5,50 Mk. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung, wenn nicht gefällt Geld zurück also Risiko ausgeschlossen.



Volksfreund.

Friedrich Wilhelm Engels

Nümmen-Gräfrath-Solingen No. 568

Stahlwaaren- u. Haarschneidemaschinenfabrik.

Warum?

1. bei 2 Kindern haben Sie in einem halben Jahre eine Maschine erspart.
2. Jedermann kann mit meiner Maschine sofort Haare schneiden.
3. Wo eine Maschine im Hause ist, kann keine ansteckende Krankheit durch Uebertragung entstehen.
4. Weil der Preis so niedrig ist, dass jede Familie in der Lage ist, sich eine solche anzuschaffen.

Anerkennung.

Gesandte Haarschneidemaschine ist zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. W. Woityczka, Laurahütte. Bin mit den Maschinen zufrieden. Dr. K. . . . , Rauden.

Grosser illustrierter Catalog aller Arten Solinger Stahlwaaren etc. umsonst u. portofrei.

Die gebildete Welt abonniert auf Reclams Universum Modern illustr. Wochenschrift Verlangen Sie Probehefte gratis von Philipp Reclam jun. Leipzig.

Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht: Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.

C. L. Flemming, Holzwarenfabrik

Globenstein, Sachsen

Radkämme, Hölzerne Riemenscheiben

Wagen bis 12 Ctr. Tragkraft. Vogelhäuser. Kinderpulte.

Sportwagen. Haus- und Küchengeräthe. Illustr. Katalog umsonst.

NORIS. BLEISOLDATEN. 50 Pf. FÜRTH, Bayern. GEBR. HEINRICH. BUHURT. PREIS-SPIEL. LADENPREIS.

Ball-Seiden

reizende Neuheiten, als auch das Neueste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art für Straßen-Gesellschafts- und Braut-Toiletten. Au Privat-Porto u. zollfrei direkt zu Engros-Preisen. Tausende v. Anerkennungs-schreiben. B. Welch, Farben wünschen Sie Muster? Dopp. Briefporto u. d. Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.

Ein modernes Heim!

Die künstlerische Aus schmückung und Einrichtung moderner Wohn- und Repräsentations-Räume. **50 Pf.** gegen Einsendung von **50 Pf.** Katalog der Verlags-Anstalt von **ALEXANDER KOCH** - Darmstadt.



Modern. Maler in Wien, Professor, verh., nimmt Damen i. Pension u. Unterricht. Eig. Haus, Atelier, Garten. Geß. Zuschr. unt. „W. T. 4581“ an Rudolf Mosse, Wien I.

Patentanwalt Paul Müller, Berlin, NW. 6.



Iris-Bücher

ff. illustriert u. geb. 4 Probeflände n. illustr. Katalog franco. Mk. 4.—.

A. Schupp, München
Hildegardstr. 13 a.

Jugend

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegen genommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell. in Rolle Mk. 5.—. Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclud. Porto.

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig. Insertions-Gebühren für die 4 gespaltene Nonpareillezelle oder deren Raum Mk. 1.—.

Die höchsten Stellen stehen Dem offen, der tüchtig Buchführung versteht. **Correspondenz Schönschrift Kaufm. Rechnen Comtoirkunde** erlernen! Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probeflände von **F. Simon** Gerichtlicher Bücher-Revisor Berlin O. 27. An d. Michaelbrücke 1.

30 jähriger Erfolg. Proben für die Herrn Ärzte stets zur Verfügung. **Die allein echten** **MARIENBADER REDUCTIONS PILLEN** von **Dr. Schindler Barnay** Kaiserl. Rath, em. Chefarzt der Kronprinz Rudolf Stiftung. Bestandtheile: Sal. Marienb. nat. 1.0, Eder Trapploose. sic. 0.50, Eder. rhei. sp. sic. 0.50, Sal. Ap. Marienb. 4.0, Ghose reg. frig. par. 2.0, Trapp. ad. max. pil. 4.0, Aloes 0.20, Ndr. Sarsaparilla 0.50, Cassar. signat. sic. 2.0, Selen. in. aquae. Fiat. pilul. N. 50. Dose. 1. t. t. at. tum. Tel. argente. **Erhältlich in allen Apotheken.** General-Depôt: **Hubertus Barkowski** Berlin, Weinstr. 20 a. **Marienbader Reductions-Pillen.**

Sächsischer Freidenschrei

Ein Leser schreibt uns: Soeben kommt mir die Nummer 39 der „Jugend“ unter die Hände und mit ihr das so naturgetreue Bild vom „Leipziger Debbemarkt“, das mich derartig gefesselt hat, daß ich nicht umhin konnte, Ihnen den folgenden Erguß meines poetischen Gemüths zu übermitteln.

Ree! so was, Jugend! Ree, es is zum Lachen!
Säh' ich es nid' mit eignen Oogen an,
Ich gloobt' es nid'! Sen'm so 'ne Freid' ze machen!
Ree! Jugend! Ree! An Alles denkste dran!
„Mei' Debbberblatz!“ Du altes gudes Blätzchen,
Wo rings ee Debbchen bei dem andren schdeht,
Wo (wenn de Debbchen weg) so manches Schätzchen
Nachts um Erhörung heeßer Lieve steht. —
Zu Ostern und Nischeele des Bewärge!
Mer dritt dem Anner'n uff'n Schdiebeln 'rum,
Ach was! Das macht nisch! So 'ne Leibzger Lärche,
Was kimmert die sich um das Publikum!
Wenn nur der Korb erscht voll mit Nibbesfaden!
Nu aver heem! Halt! (Kinder! so was bloß!)
Mer haron vergessen ja — (na! nur nid' lachen!)
Was letzte Nacht zerbrach! — De Rod is groß.
Leibzig, den 19. Sept. 1901 **M. Bergmann**

Otto Gruson & Co.

Magdeburg - Buckau. Schneckenräder, Zahnräder in Stahl und Eisen roh od. geschnitten. In eiligen Fällen in wenigen Tagen. Modellverzeichnis auf Wunsch.

Schneidiger Schnurrbart!

Üppiger Bartwuchs ist nur zu erzielen mit meinem berühmten Haarnährstoff „**Moencolin**“. Zahlr. Anerkenn. Erfolg schnell u. sicher, selbst bei schwächster Keimfähigkeit. p. Dose 1.50, 2.50 u. 4.—M. Vorcinsdg. od. Nachn. **Peter Horn, Düren Rhld. J.**

Versuchen Sie einmal eine Büchse des nahrhaften und wohlschmeckenden **van Houten's Cacao**

wird stets gerne getrunken, da sein Aroma im höchsten Grade entwickelt ist und er äusserst leicht verdaut wird. Die Bereitungsweise ist eine schnelle und einfache.

1000 Mark
Habe ich Demjenigen, der nach Gebrauch meines weitberühmten **Enthaarungspulvers** keinen Erfolg aufweisen kann. Damenbärte, lästige Gesichtshaare verschwinden ohne Schmerz innerhalb 2 Minuten. Preis per Tube 3 u. 5 M. Nur allein zu haben bei **Friedr. Hepping, Kosmet. Anstalt** Neuenrade i./B. No. 58

OSCAR CONSEE
GRAPH-KUNSTANSTALT MÜNCHEN V
LITHES FÜR SCHWARZ- u. FARBEENDRUCK IN ALLEN REPRODUCTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE
FARBEN- u. TINTENFABRIK
CASA STANGEL
LEIBNIZ-STRASSE 10

Künstlerpinsel „Zierlein“.

„ZIERLEIN“
ELASTISCH . . . wie Borstpinsel. **Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.**
ZART wie Haarpinsel.
Füllt nie vom Stiele
D. R. G. M. No. 83205. Garantie für jeden Pinsel. Zu haben in allen Mal-Utenellien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.
Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler. Prospekte gratis.

Ewald Sect	Ewald Exquisit
Ewald Gold	Ewald Mosel Sect
Ewald Kaiser Sect	Ewald England Trocken
Ewald Ogerndel 1898	Ewald Waldmann's Heil

Ewald & Co. Rudesheim RHEIN.

Zeppiche

Prachtstücke 3.75, 6.—, 10.—, 20.— b. 300 M. Gard., Portiären, Möbelstoffe, Steppd. u. billigst **Spezialhaus Berlin** Oranienstr. 158
Katalog (450 Blätter) grat. u. fr. **Emil Lefèvre**

Telefon 6788 **PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN BRUNNEN 11, 84** Telefon 6788

NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste
Schweizermilch
Altbewährte
KINDERNAHRUNG

Blüthenlese der „Jugend“

Aus einem in der „Neuen Bad. Landeszeitung“ erscheinenden Roman:

„Als Oberleutnant von dem Ried in sein Zimmer trat, fand er auf dem Tisch einen Brief, der während seiner Abwesenheit mit der letzten Post gekommen sein mußte. Als er die zarte, weibliche Handschrift erblickte, röthete sich sein Gesicht. Mit hastigen Fingern riß er das Kouvert auf und mit strahlenden Augen las er: (Fortsetzung folgt.)“

Im Roman „Die Wand“, der in der „Weiten Welt“ erscheint, passiert folgendes:

„Der fuhr vom Essen auf, die Serviette, die er sich in den Hals gesteckt, rutschte herab und Messer und Gabel in der Hand blieb der alte Herr mit aufgerissenem Munde stehen.“

Der Erfolg

hat gezeigt, daß der Excelsior Pneumatic wirklich ein erstklassiger Radreifen ist.

Zeichnerische Entwürfe,

welche sich zu Zeitungsanzeigen und zur Verzierung v. Drucksachen eignen, kauft und verwerthet **Max Caspar**, Propaganda-Bureau, Berlin W. 30, Gleditschstrasse 34.

Notiz!

Das Titelblatt der Nr. 40 der „JUGEND“, Jank's reizende Münchener Kellnerin, ist auch als Plakat erschienen. Wir stellen dasselbe Interessenten zum Preise von 50 Pfg. pro Exemplar zur Verfügung.

München, Verlag der Münchener „JUGEND“
Färbergraben 24.



Max Erler

Leipzig Brühl 34-36

Pelzwaren-Confection

Illustrierter Prachtcatalog frei.

„DIE WAGE“

eine Wiener Wochenschrift

ist die beste und verbreitetste politisch-literarische Revue in Oesterreich.

PROBEHEFTE
AUF VERLANGEN
UNENTGELTLICH

WIEN I.
Dominikanerbastei 19.

Indigoblau
Marine Moltongu. Cheviot
nach Vorschrift der Kaiserl. Marine zu Anzügen, Kinderanzügen u. s. w. Vorschriftsmässige Matrosen-Knaben-Anzüge in allen Grössen auf Lager. Proben gratis.
Christian Voss, Kiel.
Gegründet 1858.



Achtung! Zur Probe!
Wer sich geg. Hautkrankheiten schützen will,
rasire sich selbst!

Jeder Ungeübte ist im Stande, sich mit unserem Sicherheits-Rasirmesser „Germania“ sofort ohne jegliche Mühe in 2 Minuten selbst rasiren zu können.

Einfachste Handhabung!

Verletzung unmöglich! — Gebrauchs-Anweisung wird jed. Messer beigelegt. — Preis Mark 2,75 franco, 2 Buchstaben in das Heft eingestochen, kostet 15 Pfg. extra. Completes Rasiretui



enthält obig. Sicherh.-Rasirmesser „Germania“ nebst Seife, Pinsel, Napf u. Streichriemen kostet zusammen nur Mk. 6,45 franco, dasselbe in hochfeinem Etui mit Seidenfutter nur Mk. 8,65 franco.

Gebrüder Rauh, Versandhaus I. R., Gräfrath bei Solingen

Versand gegen Nachnahme od. vorherige Einsendung d. Betrages.
Garantieschein: Nichtgefallende Waaren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen das Geld zurück.

Umsonst und portofrei versenden wir an Jedermann unseren neuesten illustr. Pracht-Katalog mit über 2000 Abbildungen von Solinger Stahlwaaren, Lederwaaren, Gold- und Silberwaaren, Haushaltsgegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen und sonstigen vielen Gegenständen.



Hochmoderne realistische Lectüre. Für Herren.

- Alles hochfein illustriert! —
 - Der gekreuzigte Tannhäuser v. Hanns Heinz Ewers. Neu 2.—
 - Junggesellen-Bibliothek. 10 gr. Bde. f. Lebemänner, zusammen 5.—
 - Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern 1.50
 - Der klassische Act. Eine Studien-Mappe für Künstler 1.—
 - Der Blick ins Jenseits. Conscirt gewesen 1.50
 - Der moderne Act. Studien mod. Künstler 1.—
 - Abenteuer des Chevalier de Faublas 2.—
 - Das Menschensystem von Dr. Artus 1.50
- Versand durch **H. Schmidt's Verlag**, BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Mark.

Bei der Wahl der Freunde

muß man, wenn Enttäuschungen ausbleiben sollen, äußerst vorsichtig sein. Dasselbe gilt, wenn man zur Wiederherstellung oder Erhaltung der Gesundheit, dieses werthvollsten Gutes der Menschheit, geeignete Mittel wählen soll. Gerade bei den so häufigen Brust- und Halsleiden, die bei Nichtbeachtung der heimtückischen Lungenschwindsucht den Eingang erleichtern, indem sie die Schleimhäute der Athmungsorgane für Aufnahme der Tuberkelbazillen empfänglicher machen, heißt es die richtige Wahl zu treffen. Als bester Freund, dessen Treue nie versagte, hat sich nun, wie Tausende und Abertausende von Anerkennungschriften beweisen, bei hartnäckigem Husten, Heiserkeit, Athemnoth, Asthma, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen- und Keblhofaffektionen, Brustbeklemmungen, Lungenkatarrh, Bluthusten und selbst bei den ernstesten Erkrankungen der Luftrwege der russische Anötherich-Brustthee bewährt. Wer zu diesen Krankheiten disponirt ist, sollte stets diesen wahren Hausfreund vorrätzig haben. In einer von Herrn Ernst Weidemann in Liebenburg a. S. verfaßten Schrift findet man alles Nähere über die rationelle Anwendung dieses Heilthees. Diese Broschüre wird auf Wunsch überall hin gratis und franco versandt.

Um den Patienten den Bezug dieser Pflanze in wirklich echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den Anötherichthee in Packeten à 60 Gramm. Jedes Packet trägt eine Schutzmarke mit den Buchstaben E. W. und sind diese, sowie „Weidemanns russischer Anötherich“ patentamtlich geschützt worden, so daß sich Jeder vor werthlosen Nachahmungen schützen kann. Man weise daher jedes Packet ohne Schutzmarke und den Namen E. Weidemann zurück. Um im Publikum Vertrauen zu erwecken, haben sich auch Nachahmer gefunden, welche die Weidemann'sche Broschüre theilweise abgedruckt haben (!) und damit ihren angeblich russischen Anötherich in den Handel bringen wollen.

Geschlechtstrieb u. Schamgefühl.

Von **Dr. Havelock Ellis**. 2. Aufl. Mk. 5.—, gebd. Mk. 6.—.
A. Stuber's Verlag (C. Kabitzsch), Würzburg 1.

Nur erstklassige Systeme u. sammtl. Zubehör
Photogr. Apparate gegen geringe Monatsraten.
Kataloge gratis und frei.
BIAL FREUND & Co. in Breslau.

Sonderdrucke.

Von dem Titelblatte dieser Nummer, Büste von Nietzsche von Donndorf, haben wir Sonderdrucke herstellen lassen, die wir zum Preise von à M. 1.65 incl. Porto und Verpackung versenden.

München, Färbergraben 24 Verlag der Münchner „Jugend“.

Tausende treuer Kunden bezeugen! Poetko's Apfelwein ist der Beste.

Von leichtem Rheinwein kaum zu unterscheiden. Zur Kur, als Hausgetränk, zu Suppen, Limonad, Maitrank höchst empfehlenswerth. Versand von 35 Liter aufwärts à 30 Pfg., Auslese à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier. Ferd. Poetko, Guben 16

Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille „Für besten Apfelwein“. Grösste Apfelweinkellerei Norddeutschl.



Titelvignette von Robert Engels zu „Der Roman von Tristan und Isolde“, den französischen Dichtungen des XII. Jahrhunderts nachgedichtet von Joseph Bédier. Deutsch von Dr. Julius Zeitler. Bei Hermann Seemann Nachf. in Leipzig. Preis 18 Mk.

Patente befragt und bewertet gut und schnell Patent- und technisches Bureau B. Reichhold, Nachf., G. m. b. H. Musterfrist kostenlos, Berlin, Luisenstr. 24.

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. sämtl. Bedarfsartikel. Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.

Münchner Borstpinsel „Meunier“ Münchner Künstlerpinsel

Anerkannt beste Pinsel für alle Arten der Kunstmalerei. Zu haben in allen Malutensilienhandlungen.

Es Meunier Pinselfabrik München.



Grossartig in ihrer Wirkung.

Blutarmut * Bleichsucht und deren Schwächezustände, besonders

Appetitlosigkeit

werden als sicher wirkendes Mittel laut zahlreicher Hilfte von Herzen und Dankschreiben von Heilten einzig und allein die seit dem Jahre 1824 best bewährten

Bleichsuchtpillen

der Marienapothek Stadtbhof (Bayern) von Eugen Eisenberger angewendet.

Nur das mit obentstehendem Waarenzeichen und mit meinem Namenszug verleb. Präparat ist echt. Preis per Schachtel Mk. 2

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Zum Lieblingsfutter der Hunde

gehören Spratt's Fleischfaser-Hundekuchen 50 kg Mk. 18.50, 5 kg Mk. 2,70. Broschüre über Hundezucht und Hundkrankheiten wird jedermann auf Wunsch gratis zugesandt. Für Geflügel giebt es kein besseres Futter als Spratt's Geflügelfutter. 50 kg Mk. 19.— ab Fabrik, 5 kg Mk. 2,70 franco gegen Nachnahme.



Spratt's Patent Act.-Ges., Rummelsburg-Berlin O.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Technikum Strelitz (Mecklenburg) Ingenieur-, Technik- u. Meisterkurse Maschinenbau und Elektrotechnik Gesamt. Hoch- und Tiefbau, Tischlerei Täglicher Eintritt.

Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämtliche Bedarfs-Artikel. Enorm billige Preise. Apparate von Mark 1.— bis Mark 585.— Illustrierte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber, Wiesbaden.

Für Jedermann bietet nunmehr die neue Schreibmaschine „Edelmann“

Preis M.85. Deutsches Fabrikat

einen wirklichen Ersatz der 4-6 mal teureren Systeme

Vorzüge: Dauernd sichtbare Schrift, 6-8 Durchschlagskopieen, 50-70 Briefe pro Tag, Unbegrenzte Dauerhaftigkeit (Garantieschein), Leichteste Handhabung.

Prospecte und Gratis-Vorführung durch die Gesellschaft f. mech. Industrie m. b. H. Frankfurt a. M. Niederlage: Berlin N. 24, Linienstrasse No. 121.

Billige Briefmarken Preistliste gratis versendet AUGUST MARBES, Bremen.



Sekt-Markel Ranges in allen Weinhandlungen



Eine Unterhaltung im Jenseits

Bei der Jahertausendfeier zu Ehren Alfreds des Großen, die die englischen Herrscher kürzlich im Jenseits veranstalteten, saß der alte Angelsächse tief sinnig und stumm vor seinem Grogglas. „Was hast Du nur, Alter?“ fragte die freischgeschminkte Elisabeth, die unter dem Tisch mit Lord Leicester küßelte. „Mir ist der ganze Krempel verleidet,“ brummte der Jubilar. „Habe ich etwa darum die Dänen aus England hinausgejagt, damit meine Urenkel 1000 Jahre später in Afrika die Dänen spielen?“ „Du irrst“, sprach die ewige Jungfrau. „Soviel ich weiß, haben die Dänen eure Weiber und Kinder nicht mißhandelt.“ „Ja, das war eben vor 1000 Jahren“, meinte

cynisch lachend Heinrich VIII. und kniff Anna Boleyn in die Oberschenkel. „Ich habe mich zwar auch viel mit dem Ewig-Weiblichen abgegeben, aber nur im Frieden!“ „Im Frieden?“ fiel ihm da Georg III. in's Wort. „Na, was das anlangt, Urhahne, Du machtest alle Weiber um einen Kopf kürzer. Das hat sich offenbar von Dir auf Rithener vererbt.“ „Und Du, elender Esel?“ schrie roth vor Wuth der defensor fidei, „Du verlorst durch Deine Dummheit unsere schönste Kolonie.“ „Nur ruhig, Kinder“, lägelte Pitt, „es ist noch nicht aller Tage Abend. Vielleicht ist Chamberlain dem Georg an Schlaueit noch über!“

Ein Husarenstreich

Am 22. September ritt der Kaiser von Rominten aus in das, vom Brandunglück schwer heimgesuchte russische Grenzstädtchen Wysztyten, überbrachte den Einwohnern eine Spende von 5000 Rubeln im Namen des Zaren und förderte das zusammenströmende Volk auf dem Marktplatz in russischer Sprache zu einem Hurrah auf den Zaren auf.

Hurrah! Die Chat war kühn und fein,
Eine Chat für einen Soldaten!
Nicht ausgeklügelt im Kämmerlein
Von ledernen Diplomaten!

Philister und Serenissimi,
Die werden sie kaum begreifen,
Spottvögel werden auch dort und hie
Ihr Liedlein darüber pfeifen!

Die alten Hasser am Seinestrand,
Die schimpfen und schreien sich heiser:
„Am helllichten Tag geht im Russenland
Auf Raub aus der deutsche Kaiser!

Die Herzen da drüben im Zarenreich,
Die wir so mühsam gewannen,
Die raubt er mit einem Husarenstreich
Und reitet lachend von dannen!“ —

Zum Wohl, Herr Kaiser! Auf daß Euch
viel Glück

Dies fröhliche Wagniß bedeute
Und oft so ein friedliches Reiterstück
Euch Herzen gewinne zur Beute!

„Jugend“

Alldeutsche und Volkspartei

oder:

die Geschichte von den zwei Wölfen

Es zogen einmal zwei Wölfe aus,
hu, hu!
Die fletschten die Zähne — ein wahrer Graus!
hu, hu!
Sie wollten zerreißen den feindlichen Bären,
Und sollt er sich noch so grimmig wehren.
Hu, hu! hu, hu! hu, hu!

Und als nun der Bär des Weges kam,
hu, hu!

Er ungefört seine Beute nahm,
hu, hu!

Die beiden Wölfe, die hatten indessen
Einander selber aufgefressen,
Hu, hu! hu, hu! hu, hu! **Trara**

O quae mutatio rerum!

Die Statue John Browns, die die Königin Viktoria ihrem Diener im Schlosse Balmoral errichten ließ, ist auf Befehl des Königs entfernt und dem Bruder des Verstorbenen, Mr. William Brown, übergeben worden.

Ein treuer Knecht war Fridolin,
Doch treuer war John Brown;
D'rum ließ ihn die Gebieterin
In weißen Marmor hau'n.
Doch von dem König Eduard,
Da ward der treue Brown
Zum Schlosse Balmoral — wie hart! —
Bei Nacht hinausgehau'n.

Verschieden wird der Mensch geschätzt,
Geliebte Leser, seht's:
Woran sich die Mama ergetzt,
Dem Sohne widersteht's. **Wespe**

Die liberalen Bienen

Ein amerikanisches Fachblatt führt aus, daß nach genauen Beobachtungen die Bienen eine ausgesprochene Abneigung gegen alle schwarze haben. Was sind doch die Bienen für kluge Thierchen!

Der Heuchelmord, oder der Mensch als Unterthier

In dem angeblichen Bestreben, durch meuchelmörderische Beseitigung angeblicher Tyrannen der feufzenden Menschheit einen angeblich riesengroßen Dienst zu erweisen, degradiren die Herren und Damen Anarchisten sich und damit doch immerhin auch einen Bruchtheil der Menschheit in einer Weise, für welche das Wort „Affenshande“ noch ein Ehrentitel ist; — insofern sie sich nämlich mit dem gewöhnlichen Meuchelmord nicht mehr begnügen, sondern diesen durch den Heuchelmord übertrumpfen. Der ehrenwerthe Czolgosz ergreift die Hand Mc. Kinley's, er drückt sie und heuchelt seinem wohlwollend dreinschauendem Opfer Sympathie, — und mit der anderen Hand drückt er den Revolver ab. Weder Tiger noch Schlange, weder Wanze noch Laus kennen derartige Kriegsmaximen; das hinterhältigste Thier lauert nur auf seine Beute, dann meuchelt es, aber es heuchelt nicht gleichzeitig Freundschaft oder dergleichen. Diese unterthierische Perfidie, diese maßlos dreifige Gesinnung des Shakinghands-Mörders, blieb dem stolzen genus homo vorbehalten. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn soeben ein Kongreß der Thiere angekündigt wird zu dem einzigen Zwecke des Protestes dagegen, daß die Herren Czolgosz und Most, sowie die goldige Emma feiner mit den die Thierwelt mißreditirenden Beinamen „Schweinehund“, „Mistvieh“ u. s. w. beehrt werden. Im Namen des Thierschutzvereins.
Philothéros

Dragas Dauphin

Als Chronfolger soll der Bruder der Königin,
Nikodem Lunjewitsch, ein Cavallerieleutnant, in
Ausficht genommen sein.

Eine Landesmutter kat' exochen
Ist die edle Königin Draga,
Eine Fürstin, wie keiner sie lebend gesehn,
Eine Heldin der Mythe und Saga.

Dem König gebärt die Königin
Sonst schreiende Wickelkinder,
Doch ihrem königlichen Sinn
Dünkt solche Leistung minder.

Versorgt ein anderer Fürst seinen Chron,
Erzieht sich mühsam den Sohn er —
Alexandern bietet Frau Draga schon
Einen ausgewachs'nen Dragoner.
Stefan

English-sittlich!

Die Reporter englischer Zeitungen haben sich in Danzig gelegentlich der Manöver zum Danke für die erwiesenen Freundlichkeiten nicht nur in ihren Blättern durch blödsinniges Schimpfen über die deutsche Armee revanchirt, sondern auch noch an Ort und Stelle überall als Heger benommen. Die Kerls sind halt immer, wie ihre Befehls: roh! Und wie diese müssen sie, um genießbar zu sein, offenbar — gehörig geklopft werden!

Aus unserem chinesischem Wörterbuch

T-sch-un — Der Sieger.
Ko-tau — Die Komödie
Ts-ud-si — Das Luder.
Pae-tsch-li — Die Ohrfeige.
Tam-tam — Der Katholikentag

Bebel und Bernstein auf dem Sozialistentag

Bebel:

Den Glauben an das heilige Ziel
Will uns der Judas rauben.
Ich weiß zwar drüber auch nicht viel,
Doch muß man daran glauben!

Bernstein:

Weißt Du denn, wo Du hingehörst?
Mir ist so sieghaft heiter.
Du, Bebel mauserst Dich erst,
Jetzt mauser' ich mich weiter!

Chorus:

Wir schlagen erst mit Keulen drein
Und erkommunizieren —
Und werden schließlich still und klein,
Um uns nicht zu blamiren.
Edgar

Roosevelt-Anekdoten

durchschwirren jetzt wie Heuschrecken die ganze Presse diesseits und jenseits des Ozeans. Da wir ein sehr praktisches Schmetterlingsnetz besitzen — es ist dies eine alte Tante eines unserer Freunde, die bei der Hebamme des Hauses Roosevelt längere Zeit in Pension war —, so sind wir in der glücklichen Lage, aus der frühesten Kindheit des neuen amerikanischen Präsidenten einige sehr charakteristische Geschichten zu erzählen. Hier sind sie:

Am Tage, da d. r. Präsident das Licht der Welt erblickte, bellte ein großer Hund Namens „Jingo“ auf der Straße. „Hunde, die bellen, beißen nicht,“ sagte die Hebamme, und in diesem Augenblick lag auch schon der junge Roosevelt zwischen ihren Fingern.

Als der junge Roosevelt auf der Schule zum ersten Mal erfuhr, daß Columbus Amerika entdeckt habe, begann er bitterlich zu weinen. „Warum flennst Du?“ fragte der Lehrer. „Weil die Spanier uns entdeckt haben“ war die patriotische Antwort. „Amerika gehört doch den Amerikanern.“

Am sechsten Weihnachtsabend, den der Kleine erlebte, lag unter dem Christbaum unter Andern eine Trompete. Freudig wollte der Knabe, der schon damals eine kriegerische Ader zeigte, sie an den Mund setzen, als er plötzlich innehielt und sie ohne Weiteres seinem Vater an den Kopf warf. „Was fällt Dir ein, Junge?“ schrie der empörte Erzeuger. „Da sieh!“ war die Antwort, und der kleine Finger deutete auf das Mundstück, auf dem deutlich die Worte gravirt waren: „Made in Germany.“ Der Vater aber weinte vor Rührung.
Bums

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer, Friedrich Nietzsches, ist nach einer Porträtbüste von Karl Donndorf (Stuttgart, Baldehofstr. 17) hergestellt. Abgüsse dieser Büste sind vom Künstler selber zu beziehen.

Die „Jugend“ bringt demnächst als Titelblätter die Bildnisse von Kaiser Wilhelm I., Anzengruber, Beethoven, Goethe, Dante, Helmholtz, Ibsen, Moltke, Pettenkofer, Wilh. Busch.

Außerdem sind folgende Sondernummern in Vorbereitung:

Bismarcks Leben und Thaten,
Scheffel-Nummer,
Grillparzer-Nummer,
Schallnummer (No. 53, die den Abonnenten gratis geliefert wird).



Erich Wilke

Wirtschaftliche Erwägungen
„Der Kornzoll wird erhöht — nu wird der Schnaps ooch wieder theurer!“



Illustriertes Witzblatt für waschechte Ultramontane und Solche, die es werden wollen.

Das Blatt erscheint jede Woche einmal und wird mit der „Jugend“ zusammen gedruckt, sodas auch der centrumstrenueste Mann in der Lage ist, die „Jugend“ zu lesen (natürlich, um sich über sie entrüsten zu können!) Redakteure sind die bekannten Humoristen: Dr. Bachem; Krökel, Einsiedler; Pfarrer Kohl; Dr. Adolf Gröber; P. Filucius S. J.; Dr. Sigl; Leo Taxil; Erzbischof Kohn. Die einzelne Nummer kostet 30 Peterspfennige.

Abonnements-Einladung

Mit der Gründung des „Schwarzen August“ genügen wir einem dringenden, erst jüngst wieder von der „Augsburger Postzeitung“ betonten Bedürfnisse. „Warum sollen“ — so meinte mit Recht das genannte Blatt — „blos die Feinde der Religion und Sitte Witz haben? Lächerbar! In der Originalität unseres Clerus besitzen wir allein eine unverfiegbare Quelle für die besten Witze! Und selbst der katholische Laie kann ab und zu einen guten Gedanken haben.“ — Wir fügen weiter hinzu: Welche Fülle von stürmischer Heiterkeit produziert jeder unserer Katholikentage! Wie hochhumoristisch sind die Tuntenhäusener Bauernversammlungen! Und unser Daller, unser Kohl, unser Schädler — muß man über diese Humoristen von Gottes Gnaden nicht schon lachen, wenn man sie nur ansieht? Nein, der Humor ist uns ebensowenig versagt, als der glaubenslosen Freimaurerpresse, darum gehen wir guten Muthes an's Werk. Glänzende Geister haben ihre Mitwirkung zugesagt. So bringen wir mit Nächstem eine Causerie des Fürsten Löwenstein: „Wie lang ist der Schwanz des Teufels Vitru?“ Ein Couplet: „Sehen Sie, das ist ein Geschäft!“ von Caplan Dasbach. Eine Erzählung: „Wie man Präsident wird“ von Dr. Orterer.

Textproben aus der „Unverfiegbaren Quelle“

Als der warmherzige Volksfreund Dr. Daller für Erhöhung der Viehzölle eintrat, sagte ein Arbeiter: „Aber Hochwürden, dann können wir ja gar kein Fleisch mehr essen!“ — „Um so besser!“ erwiderte Jener geistprühend. „Dann wird's Euch net schwer, die Fasttag' z' halten!“

Zu dem Gleichen sagte einmal ein anderer Geistlicher: „Treten Sie doch für eine bessere Bezahlung des Klerus ein!“ — „Mit dem Bauch?“ sagte der Angeredete jovial und klopfte sich auf seine dröhnende, südliche Halbkugel. „Freunden! mir glauben sie's net!“

Abgeord. Pfarrer Kohl, als ebenso witzig, wie überzeugungstreu bekannt, scherzte einst: „Auch wenn ich ein Jud' wär', wär' ich ein Schwarzer — dann wär' ich halt „Kohl-Rabbi-schwarz!“

Ein ungläubiger naturwissenschaftlicher Professor sprach in der Sommerfrische mit einem geistlichen Herrn über Aufklärung, Nothwendigkeit der Naturerkennntnis u. dgl.

„Hör'n S' amal!“ sagte der Geistliche ernst, „wenn S' in der Höll braten, was nutzt Ihnen nacha dös ganze Glump?“

Der Aufgeklärte stuzte, erschrak und bekehrte sich auf der Stelle.

Der vielgewandte Dr. Pichler spielte einst mit zwei Liberalen Tarock. Einer warf eine As aus, der andere den Sehnur dazu.

Dr. Pichler hätte nun, da er keinen Trumpf mehr hatte, das Spiel verloren.



„Mir san Trumpf!“ rief er geistesgegenwärtig aus, warf sich selber auf den Tisch und strich die 21 Augen ein!

In der Gemeinde Oberlumpenheim wurde ein Bursche, der ein fleißiger Kirchengänger war, wegen Lustmordes in idealem Zusammenhang mit Einbruchdiebstahl und Brandstiftung verhaftet.

Der Gendarm packte ihn derb am Kragen.

„San S' net so grob mit dem armen Kerl!“ rief der Pfarrer entrüstet. „Oes habts doch kan Freimaurer vor Enk!“

Gedankenspitzer:

So schwarz ist Keiner, das er nicht auch mal eine Weißwurst essen könnte!

Dr. O.

Es gibt zwei Sorten von Nichtultramontanen. Solche, die der Teufel absolut sicher holt und solche, die das — deutsche Reich auch nicht leiden können. Letzteren kann noch geholfen werden.

N. N.

Wenn unsereiner Alles glauben müßte, was er predigt, das wäre ja, wie wenn ein Koch Alles essen müßte, was er kocht!

Pf. M.

„Ultramontane Witze“

(Illustrationsprobe)